

NGOs – wir klagen an und fordern auf

Das Projekt 11 TAGE berührt die Intentionen des FfF und anderer gegen Überwachung, Cyberwar und Drohnenkrieg agitierender NGOs auf vielfältige Weise. Der virtuelle Angriff auf die Ratte aus dem Internet simuliert die Drohnen-Zielfindung; das von Florian Mehnert verwendete Mittel von Egoshootern aus der Spielewelt verweist auf die Vermischung der Gamification mit dem Training an modernen Waffensystemen; die Überwachung ist essentieller Teil von Cyberwar und Drohnenkrieg. Nicht zuletzt sind auch die gegen Mehnert instanziierten Shitstorms und Morddrohungen wichtige Themen für NGOs, die sich mit dem IT-Bereich beschäftigen. Hier werden einige dieser Punkte aufgegriffen.

Einleitung

Es scheint zunehmend nötig, gegen Krieg, Waffenproduktion, und Überwachung zu agitieren, gesellschaftliches Bewusstsein herzustellen bzw. zu schärfen, mehr noch, Einfluss auf Parlamentarier und die Regierung zu nehmen und sogar Verfassungsklagen anzustrengen.

Wer kann in einer Demokratie außerparlamentarisch Einfluss auf die Politik nehmen?

Solche Akteure sind einmal die Medien, zum anderen die Wissenschaften mit Veröffentlichungen, und wie im vorliegenden Fall die Kunst, indem sie Finger in die Wunden legen und Aufmerksamkeit erzeugen. Schließlich können Verbände, Vereine, NGOs mit Demonstrationen, Kampagnen, Veröffentlichungen und Pressemitteilungen zur Bürgerbeteiligung im Internet und auf der Straße aufrufen und Gerichte anrufen. Die FfF-Kampagnen gegen Überwachung, TTIP, CETA, TISA, u.s.w., sowie jene für Cyberpeace sind dafür gute Beispiele. Ja, die Bundesregierung verlässt sich inzwischen mit ihren zu stark vom Lobbyismus geprägten Gesetzen auf das Korrektiv der Bürgerinitiativen und ihrer Verfassungsklagen, wie sie *Humanistische Union* und *Deutsche Vereinigung für Datenschutz* durchführen. Auch auf EU-Ebene will beispielsweise *European Digital Rights* (EDRI) der Überwachung, dem Cyberkrieg und dem Lobbyismus im Bereich der Informationstechnik entgegenwirken.

Informationstechnik und Krieg:

Krieg, der 2. Weltkrieg, war der erste wesentliche Anshub für die Entwicklung von Computern. Weitere Verwendung fanden Mainframes für den industriellen Komplex, bis Computer mit der Einführung von Homecomputern Mitte der 1980-er Jahre in den privaten Bereich diffundierten. Mittlerweile jedoch werden militärische Anwendungen auf zivile Technologien bzw. auf *dual-use*-Anwendungen aufgesetzt. Informatik-Entwicklungen, die für das Militär mit verwendet werden, sind Bilderkennung und -verarbeitung, Sensoren und Aktuatoren, Robotik, Netzwerke, Datenbanken, Kryptographie und Dekryptierung, Big Data, Künstliche Intelligenz, etc. All dies wird u. a. für die Entwicklung von Killerdrohnen benötigt.

Die derzeit im Einsatz befindlichen UAV (*unmanned area vehicles*) der USAF und der CIA sind die *General Atomics MQ-1 Predators*¹. Der Predator trägt Kameras, Sensoren und lasergesteuerte Hellfire Luft-Boden Raketen oder andere Munition für ‚Hunt and kill‘-Operationen. Er ist verbunden mit einer Boden-

kontrollstation in Nähe zum Einsatzgebiet, von wo aus er mittels Sichtdatenlink kontrolliert wird, und einer Satelliten-Kommunikationsverbindung für Operationen ausser Sichtweite. In der Bodenkontrollstation sitzt ein Pilot, der das System fernsteuert und auf der Militärbasis in Nevada oder Ramstein im Pfälzerwald² vor ihren Bildschirmen 2 Sensoroperatoren zur Bedienung der Kameras, Sensoren und Radare, und für die Datenanalyse und Kommunikation. Das Fluggerät besitzt ein Multispektral-Zielsystem, eine TV-Kamera und eine thermographische Kamera, die volle Bewegungsvideos produzieren. Es kann bis zu 14 Stunden in der Luft bleiben, bis zu 15 km hoch fliegen, in einem Einsatzradius von 750 km und zurück zur Basis. Die neuere Produktionsserie *MQ-1B* enthält u. a. Verbesserungen des Radarsystems, der Software, der Motoren und der Einspritzung und der Navigation, längere Flügel und duale Alternatoren.

Seit 1995 wurden diese Waffen über Afghanistan, Pakistan, Bosnien, Serbien, Iraq, Yemen, Libyen, Syrien und Somalia eingesetzt. Die Planungen für verbesserte Systeme erweitern die Möglichkeiten bis zur fast vollkommenen Selbständigkeit.

Die Obama-Regierung hat – völkerrechtswidrig – den Einsatz der Killerdrohnen im Vergleich zur Bush-Regierung verfünffacht und nicht nur die Einsatzgebiete, sondern auch die Angriffsziele erweitert. Seither werden nicht nur auf einer Todesliste stehende Terrorverdächtige verfolgt, sondern auch Personen und Gruppen von Personen, die aufgrund von Signaturanalysen unter Verdacht geraten. Signaturen entstehen automatisiert aus Überwachungsdaten, die aufgrund von (geheim gehaltenen) Merkmalen zur Profilbildung von Verdächtigungen dienen. Es überrascht nicht, dass die so genannten Kollateralschäden einer solchen Zielermittlung hoch sind. Die Zahl der so Getöteten liegt im vier bis fünfstelligen Bereich, davon sind vermutlich gut die Hälfte zivile unschuldige Opfer, eine weitere Mehrzahl durch die Signaturmethode unschuldig Verdächtigter, sowie eine kleine Zahl solcher, die tatsächlich Gefährder waren. Ihnen allen ist jedes Recht genommen, das einer Anklage, einer Gerichtsverhandlung, oder auch nur das letzte Menschenrecht, das der Kapitulation.

Tatsächlich sind viele Drohnenpiloten sehr gestresst und unzufrieden mit dieser Art Kriegführung. Viele leiden an posttraumatischen Belastungsstörungen, wenn sie erkannt haben, welche Schuld mit ihrer Rolle beim Ermöglichen dieses systematischen Zerstörens unschuldiger Leben einherging. Am 18. November 2015 kritisierten vier namentlich unterzeichnende ehemalige US-Drohnen-Piloten (drei von ihnen *MQ-1B-Predator*-Piloten) in einem offenen Brief an die US-Regierung den Drohnenkrieg



überdies als ein Terroristen-Rekrutierungsprogramm³. Sie hatten jahrelang unter anderem im Irak und in Afghanistan tödliche Drohnen gegen angebliche Terroristen eingesetzt. Sie klagen jetzt in einem offenen Brief diesen Drohnenkrieg als einen einzigen Irrweg an, als eine der verheerendsten Triebfedern des Terrorismus und der Destabilisierung weltweit. Sie fordern die US-Regierung auf, ihre Perspektive zu überdenken, auch wenn ihnen eine solche Bitte angesichts der beispiellosen Verfolgung von Whistleblowern, die ihnen vorangegangen sind – wie zum Beispiel Chelsea Manning, Julian Assange und Edward Snowden – womöglich vergeblich erscheint.

Leider hat Frau von der Leyen bzw. die Bundesregierung beschlossen, in der Bundeswehr ebenfalls Drohnen einzuführen.

Cyberwarfare

Die Snowden-Leak haben nicht nur die Ausspähung unserer Privatsphäre sondern auch deren militärische Dimension gezeigt⁴. Eine der veröffentlichten Folien stellt die *Information Superiority* durch technologischen Fortschritt als wichtigste Voraussetzung für die militärische Überlegenheit der USA auf der Welt dar. Nachgeordnet sind die oben erwähnten, IT-unterstützten konventionellen Waffensysteme. Wichtiger noch sind die neuen Angriffe im Netz, die von Spionage über Informationsmanipulation, der Destabilisierung lebenswichtiger Infrastrukturen bis hin zu vernetzten kriegerischen Operationen reichen. Die Ausspähung des Mobilfunks zur Zielermittlung für Drohnenangriffe gegen Terrorverdächtige verbindet die Cyberwaffen mit dem Drohnenkrieg. Die Möglichkeiten von Cyberangriffen beruhen auf absichtlich installierten oder unabsichtlich fehlerhaftem Code mit offenen Schwachstellen, die für kriminelle Zwecke missbraucht werden können. Da diese geheim gehaltenen Angriffe in den zivilen Informationsströmen mitschwimmen, gefährden sie alle und alles, und den inneren und äußeren Frieden. Auch die gleichzeitig mitbetriebene Industriespionage hat im Hinblick auf die angestrebte strategische Überlegenheit und die technologische Hochrüstung große Bedeutung. Dabei werden Grundrechte ausgehebelt, IT-Sicherheitsstandards mit staatlicher Billigung unterlaufen und unsere informationelle Privatsphäre verletzt.

Viel besser wäre es, die Schwachstellen zu veröffentlichen, damit sie schnell geschlossen werden können. Insbesondere öffentliche Stellen müssen die Integrität von Informationssystemen bewahren. Dies folgt aus dem Grundrecht auf die Gewährleistung

der Vertraulichkeit und Integrität informationstechnischer Systeme. Dadurch könnte das öffentliche Bewusstsein und Vertrauen in defensive Sicherheitsstrategien erhöht werden. Unsere Kampagne Cyberpeace hat u. a. dies zum Ziel.

Ein anderes Anliegen der Cyberpeace-Kampagne ist eine klare Sprache, da unklare Sprache zur Eskalation von Konflikten beitragen und unberechtigt kriminalisieren kann. So ist beispielsweise ein Wandel des Sicherheitsbegriffs zu beobachten: von sicheren Infrastrukturen, Datenschutz, Personenschutz, Schutz vor Überwachung und sicherem Bewegen im Internet, hin zu: Sicherheit vor Terrorismus. Dies bedeutet eine Umkehrung des obigen Sicherheitsbegriffs. Die USA hingegen – und nicht nur sie – begründen mit dem Begriff *Sicherheit* ihre NSA-Aktivitäten, den Zwang der Computerfirmen zur Lieferung ihrer Daten an die NSA, die Obstruktion aller Kryptosysteme, usw. Ein neues Gesetz ist in der Pipeline zu solcher Einrichtung der Hardware, die verhindert, dass Benutzende Open Source-Firmware für ihre Geräte nachladen können, was z. B. den sicheren *port 22* mit *ssh* unterbindet.

Überwachung

Sie geschieht in Deutschland nicht nur durch äußere Mächte, die NSA, GCHQ, usw., sondern auch durch die deutschen Geheimdienste, Verfassungsschutz, BND, BKA, und die LKAs. Die Fluggastdatenspeicherung wurde durchgewinkt und selbst höchstrichterliche Urteile des BVerfG und des EuGH gegen die Vorratsdatenspeicherung haben ihre Durchsetzung nicht verhindert.⁵

Tatsächlich wurde in beiden Teilen Deutschlands der Post- und Fernmeldeverkehr seit dem 2. Weltkrieg überwacht⁶, ab 1949 in der BRD unter Siegerrecht, ab 1951 unter alliierter Besatzungsrecht, und 1954 unter Vorbehaltsrecht. Begründet wurde dies mit der Strategie der „doppelten Eindämmung der deutschen und der sowjetischen Gefahr“. Die Abhöraffaire 1963/64 brachte die bundesrepublikanische Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs aus der DDR an den Tag, sowie Informationen über die Zusammensetzung des Verfassungsschutzes mit ehemaligen SS-Angehörigen und Nazi Größen (12 von 16 Leitern des Verfassungsschutzes) – in Umkehrung des Auftrags der doppelten Eindämmung, jedenfalls der Eindämmung von Naziaktivitäten in der Bundesrepublik. 1968 wurde auf die Notstandsgesetze das G10-Gesetz zur Beschränkung des Post- und Fernmeldegeheimnisses still und

Britta Schinzel



Britta Schinzel stieg nach ihrem Studium der Mathematik und Physik in die Compiler-Entwicklung in der deutschen Computerindustrie ein. Von dort wechselte sie in die Theoretische Informatik an der TH Darmstadt und habilitierte dort. Im Rahmen ihrer Professur für Theoretische Informatik an der RWTH Aachen arbeitete sie in verschiedenen Gebieten der Künstlichen Intelligenz, initiierte eine Reihe interdisziplinärer Projekte mit Soziologie, Linguistik, Biologie und Medizin und begann sich, zunächst nur in der Lehre, später auch in der Forschung, mit Informatik und Gesellschaft zu beschäftigen.



leise aufgesetzt. Somit wurden 1968 die alliierten Forderungen deutsches Recht und Verfassungsrecht, und jede Bundesregierung verpflichtet, auch ohne Überwachungsvorbehalt der Alliierten deren Überwachungswünsche weitestgehend zu erfüllen. Obgleich es ein ähnliches Gesetz in keinem westlich demokratischen Staat gibt, wurde es nicht öffentlich diskutiert, da die Überwachung nach Anordnung der Alliierten einer strikten Geheimhaltungspflicht unterliegt, die auch mit rigiden Anordnungen rechtlich verankert und mit dem Schutz der Sicherheit der alliierten Streitkräfte begründet wurde. Das Geheimhaltungsgebot sah drastische Strafen dafür vor, dass Informationen zur Überwachung an die Öffentlichkeit gelangen, indem Verstöße mit Landesverratsprozessen, unbegrenzt hohen Geldstrafen, Gefängnis, bis hin zur Aberkennung des aktiven und passiven Wahlrechts bedroht wurden. Kein.e Abgeordnete.r konnte etwaige Verstöße gegen das Grundgesetz auch nur erwähnen. Die Folge war, dass Anträge der Alliierten auf Überwachung im Parlament – und das bis heute – einfach durchgewunken wurden. Das folgende Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum G10-Gesetz definierte nicht mehr die Grundrechte als *höchstes Rechtsgut*, sondern den Staatsschutz als *überragendes Rechtsgut*, „zu dessen wirksamem Schutz Grundrechte, soweit unbedingt erforderlich, eingeschränkt werden können.“⁷ Das G10-Gesetz wurde durch die mehrfach erweiterte Ergänzung zum NATO-Truppenstatut von 1951 ebenfalls erweitert. Die Gelegenheit, die deutsche Wiedervereinigung zur Einstellung der Überwachungspraxen zu nutzen und wirklich einen souveräneren deutschen Staat mit seiner freiheitlichen Verfassung zu etablieren, waren bei den Zwei-plus-Vier-Verhandlungen 1990 nicht durchsetzbar. Die Westmächte waren nicht bereit, die Zusatzvereinbarungen zum G10-Gesetz noch zum NATO-Truppenstatut aufzuheben, vielmehr wurde 1994 insbesondere die Gültigkeit für die Neuen Bundesländer festgeschrieben.

Daher ist die Unterstützung des Drohnenkrieges durch die Bundesrepublik von Ramstein aus gleichzeitig verfassungswidrig und geheim legal.

Der NSA-Skandal bringt mit den Snowden-Leaks laufend neue Enthüllungen zutage, die Massenüberwachung und die Hacking-Aktivitäten der NSA und CGHQ. Die bekannteren Programme PRISM, TEMPORA and XKeyscore werden ergänzt durch das Überwachungsprogramm des Geldtransfers *Tracfin DB*, der Geolokations-Datenbank *Fascia*, dem Telefonüberwachungsprogramm *Mystic retro* oder dem SMS-Überwachungsprogramm *Dishfire*, das 194 Mio. SMS pro Tag abgreift⁸. Unterstützt werden die staatlichen Überwachungsprogramme durch jene der großen Datenzentren und Clouds der privaten Firmen Google, AT&T, Vodafone, Yahoo etc. Die so erfassten riesigen Datenströme werden beispielsweise von der Firma *Narus* mit einem spezialisierten High-Speed-Programm *Narus STA 6400* in Realtime semantisch analysiert.⁹ Die Programme *Marina* and *XKeyscore* analysieren die Metadaten und rekonstruieren die Inhalte zum Lesen. Die Konsolidierung dieser neuen Datenflüsse scheint zunächst das reguläre Internet nicht zu stören. *Narus* jedoch spricht von *actionable information*, da die so gewonnenen Einsichten für politische und ökonomische Vorteile genutzt werden, wie es traditionell die Spionage tut. Die NSA kann ihre autoritäre Position im Netz dazu verwenden, in Kommunikationsflüsse zu intervenieren, Cyberattacken zu star-

ten. Die Programme *MonsterMind* und *Quantumtheory* manipulieren Internetkommunikation mit *deep packet injection*. Damit können Pakete geöffnet, verändert, einzelne Computer infiziert, aber auch kulturelle Codes definiert werden, indem Standardisierungskomitees kontrolliert und beeinflusst werden können. Die NSA markiert Ziele, definiert Signaturen durch Markierungen und kann sie aktivieren, wenn eine Person eine spezielle Seite besucht, eine bestimmte Person kontaktiert oder einen speziellen Service, wie etwa den *Tor*-Browser benutzt. Das Bewusstsein der Menschen, überwacht zu werden, wird sie zu einem veränderten Verhalten veranlassen. So wird globale Politik einseitig und geheim ausgeübt, ohne demokratische Beteiligung, mit der Rechtfertigung, dass Amerika als einzige Supermacht der Welt spezifische Verantwortung trage.

Beabsichtigte Folgen der Überwachung sind die Zerstörung aller Sicherheitsinfrastrukturen durch die NSA. Sie bedroht nicht nur die Privatsphäre, sondern alle IT-unterstützten Infrastrukturen, was zu Angst und Vertrauensverlust führt. Sie unterminiert aber auch demokratische Strukturen und Regierungsaktivitäten. Die NSA-Überwachung ist auch deshalb besonders problematisch für die Demokratie, da sie im Interesse eines einzelnen Staates als *the world's telecommunication backbone* operiert und Technopolitik betreibt. Politik wird also durch Technik und durch Manipulation der (technologischen) Internet-Infrastruktur gemacht, von uns nicht wahrnehmbar. Dies führt zu Vertrauensverlust, verändert unser Verhalten, führt zur Selbstkontrolle und dadurch zum Verlust von Freiheit. Wir befinden uns als Teil eines zentralisierten Überwachungsnetzwerks, dessen Regeln und Zwecke wir nicht kennen, in einer kafkaesken Situation. Das verunsichert, erzeugt Angst und Aggressionen, die sich gegen Stellvertreter entladen, beispielsweise in Shitstorms. Hierfür ist Florian Mehnerts Kunstaktion ein exemplarisches Beispiel.

Giorgio Agamben bezieht sich in seinen Bänden *Homo sacer*¹⁰ (in der Doppelbedeutung von heilig bzw. ausgestoßen als jemand, der – in der souveränen Sphäre – zwar getötet, aber nicht geopfert werden darf), auf Carl Schmitt: Souverän ist, der den Ausnahmezustand ausrufen kann. Agamben sieht darin das politische Paradigma der Moderne: als den permanenten Ausnahmezustand, „der Versuch, die Ausnahme in die Rechtsordnung selbst einzuschließen, durch die Schaffung einer Zone der Unbestimmtheit, in der Tatsache und Recht zusammenfallen“. Souverän also ist die Sphäre, in der man töten kann, ohne einen Mord zu begehen, und ohne ein Opfer zu zelebrieren, und heilig, also tödlich, aber nicht opferbar, ist das Leben, das in diese Sphäre eingeschlossen ist. Heiligkeit bezieht sich in diesem Kontext nicht auf das Religiöse, sondern auf die ursprüngliche Einbeziehung des nackten Lebens in die juristisch-politische Ordnung, und das Syntagma *Homo sacer* benennt etwas wie die ursprüngliche „politische“ Beziehung, d. h. das Leben, insofern es in der einschließenden Ausschließung der souveränen Ausnahme als Bezugsgröße liegt. Das „Lager“ hat Agamben zum exemplarischen Raum des *Homo sacer* ausgemacht, da es sich zum Ausnahmezustand materialisiert hat, wo die Existenz auf das „nackte Leben“ reduziert wird, die Grundrechte nicht eingehalten, die Rechte auf Gesundheit, Privatsphäre und Würde eingeschränkt sind.

Mit dem *war on terror* wird der (nicht legitimierte und nicht explizierte)¹¹ Ausnahmezustand jedoch sukzessive über die Lager

hinweg ausgeweitet: Drohnenkrieg, Cyberkrieg, geheimdienstliche Massenüberwachung, die Schaffung rechtsfreier Räume, Folter in Lagern, staatlich-technische Zerstörung der Daten-schutzinfrastrukturen: hier wird die Ausnahme zur Regel, zur Norm.

Und wer wird nunmehr zunehmend zum Souverän? Es sind die Maschinen, die Programme, die Algorithmen, Datenanalyse-Programme auf ungeheueren Datenmengen, zunehmend selbst lernend, von Menschen nicht mehr rationalisierbar! Und wer kontrolliert sie???

Doch Mehnerts Projekt zeigt auch die Chancen, die der digitale Raum bietet: die einer Gegenöffentlichkeit, eines Mediums zur Aufklärung, und – vermittelt – hoffentlich nicht nur die Utopie struktureller und rechtlicher Revisionen.

Anmerkungen

- 1 vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/General_Atomics_MQ-1_Predator
- 2 die deutschen G10-Gesetze erlauben dies den USA
- 3 veröffentlicht in ZEIT online
- 4 vgl. Sylvia Johnigk: *Let's Clear up the Debris; What the Snowden Leaks Mean for Your IT Security*; Vortrag IS4IS Wien, 6th June 2015
- 5 Dabei wird eingeräumt, dass die ganzen Überwachungsmaßnahmen Anschläge wie den jüngsten in Paris nicht verhindert haben, dass sie allenfalls zur Nachbearbeitung solcher katastrophalen Ereignisse nützlich sind.
- 6 wie Josef Foschepoth in seinem Buch „Überwachtes Deutschland – Post- und Telefonüberwachung in der alten Bundesrepublik“, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, November 2012 dargelegt hat.
- 7 BVerfGE 30 15.12.1970, S 18, Zitat S 199
- 8 vgl. Sylvia Johnigk: *Let's Clear up the Debris*; s.o.
- 9 vgl. Laura Fichtner: *Scientia est Potentia: Techno-Politics as Network(ed) Struggles*, Masterthesis an der Universität Twente, Niederlande.
- 10 Giorgio Agamben: *Homo sacer. Souveräne Macht und bloßes Leben*; Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2002, ISBN 9783518120682
- 11 im Unterschied zum von Hollande gerade für Paris ausgesprochenen 3-monatigen Ausnahmezustand



Christa Karpenstein-Eßbach

Florian Mehnerts 11 TAGE:

Zwischen Provokation und Medienästhetik

Dieser Beitrag reflektiert Florian Mehnerts 11 TAGE aus der Perspektive auf Konkurrenzen zwischen Kunst und Medien unter fünf Gesichtspunkten: mediale/ästhetische Wirkungspotenziale; Krieg und Medien; Realitätsaffinitäten, Fiktion, Simulation; Publikumsbeteiligung; Fragen des ästhetischen Werts.

Wie ist engagierte Kunst unter den Bedingungen von Medienkonkurrenz möglich? Dieser Frage will ich im Folgenden nachgehen. Mit Medienkonkurrenz meine ich, dass die Künste seit längerem genötigt sind, mit Medien – so verschieden sie sind – um Wirkungsintensitäten und neue Wahrnehmungspotenziale zu konkurrieren. Technische Medien sind nicht das ferne Jenseits der Künste. Florian Mehnerts Kunstprojekt 11 TAGE nutzt die Möglichkeiten des Internet und der Web-Kommunikation, verbunden mit Anleihen an den Ego-Shootern von Videospiele, also eine Kombination von Information, Kommunikation, Unterhaltung und Spiel. Auf fünf Punkten um meine Frage aufzufalten.

erschienen in der Fiff-Kommunikation,
herausgegeben von Fiff e.V. - ISSN 0938-3476
www.fiff.de

Wirkungspotenziale

Medien im Sinne von Verbreitungsmedien verlangen nach Aufmerksamkeit und brauchen Einschaltquoten. Dazu gehören verschiedene wirkungsästhetische Strategien. Grob skizziert: die Neigung zu sich überbietendem Sensationismus, die Inszenierung von Präsenz und emotionaler Beteiligung bis hin zum Management der Gefühle, die Evokation von Näheverhältnissen über Entfernungen hinweg und – nicht zu vergessen – die Dominanz des Visuellen und die Unmittelbarkeit der Bilder. Dabei partizipieren Medien am Wirkungspotenzial des Ästhetischen, um neue Ausdrucksweisen, Faszinationen und Intensitäten zu erzeugen. Sie adaptieren künstlerische Traditionen und können sie sich anverwandeln, so wie beispielsweise der frühe Film die Ausdrucksmittel des Theaters adaptierte, so dass das Theater

wiederum genötigt war und bis heute wird, sich seinerseits so zu verändern, dass es auf neue technische Medien eine Antwort findet. Im Bereich des Visuellen scheinen die rasanten Tempofolgen der Bilder und ihre senso-motorischen Aufladungen von ästhetischen Artefakten kaum noch überboten werden zu können, und gerade hier könnte es die Kunst im Kampf um Aufmerksamkeit besonders schwer haben. Wie in vielen Video-Kunstwerken, die die Geduld des Betrachters auf eine harte Probe stellen, hebt sich Florian Mehnerts Projekt von der medialen Zeitökonomie des Tempos deutlich ab: denn für die Dauer von elf Tagen soll es eine Zeit der erzwungenen künstlerischen Praxis, die nur möglich wird, wenn man sie in Relation von Sensation und Tempo sieht. Der Komplex, in dem senso-motorische Aktion, emotionale Beteiligung und Nähe über Ferne hinweg miteinander verschaltet werden, ist auf das Ende verschoben: man muss *durchhalten*. Insofern handelt es sich um einen Sensationismus medial-ästhetischen Zeitmanagements mit abzuwartender Entladung.

Krieg und Medien

Medien sind nicht nur Verbreitungsmedien – sie haben auch eine wichtige technische Seite. Diese Seite führt uns zum Zusammenhang von Krieg und Medien. Zum einen haben Medien eine eminente Funktion im Rahmen von Kriegsberichterstattung und Propaganda. Aber technische Medien haben darüber hinaus eine militärische und kriegerische Genealogie, sie sind (wenn